

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ausgewählte Werke**

in fünf Bänden

Der Marquis von Keith. König Nicolo. Karl Hetmann

**Wedekind, Frank**

**306 S., 1924**

Bild VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-89247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89247)

---

## DRITTER AUFZUG

### ACHTES BILD

#### *Marktplatz von Perugia.*

*Mitten auf dem Markte ist nach obenstehendem Plan eine einfache Bühne aufgeschlagen, von der eine Treppe zu den Zuschauerbänken hinabführt. Nach hinten ist die Bühne durch Vorhänge abgeschlossen. Eine kleine Stiege führt zu einem links neben der Bühne liegenden Winkel hinab, der als Ankleideraum dient. In diesem Verschlag kniet der König mit glattrasiertem Gesicht, einfach, aber sauber gekleidet, in Hemdärmeln vor einer Kiste, auf der ein kleiner Spiegel steht, und schminkt sich eine majestätische Königsmaske. Prinzessin Alma in sehr geschmackvollem, schneeweißem Bajazzokostüm, bestehend aus weißem Trikot, pelzbesetztem enganliegendem Wams und hohem Spitzhut, sitzt, eine weiße Pritsche in der Hand, auf der vordersten Ecke des Podiums.*

*Der König etwas nervös, spricht sehr rasch. Hast du vielleicht irgend etwas gehört, mein Kind, wie es heute mit dem Verkauf steht?*

*Alma. Wie könnt Ihr darüber nur im Zweifel sein! Auf die Kunde hin, daß Ihr spielen werdet, waren gestern vor Sonnenuntergang schon alle Sitzplätze für*

die heutige Vorstellung verkauft. Freilich wußte auch schon ganz Perugia, daß Eure Kunst alles weit übertrifft, was man hier je von dem früheren Epaminondas Alexandrion gesehen hat.

*Der König.* Im Grunde der Seele war es mir bisher nicht schmerzlich, daß ich mit meinen Erfolgen den Namen eines anderen vergrößerte. Der falsche Name bewahrte mich vor einer allzu nahen beschämenden Berührung mit der Menschheit. In meinen verwegenen Träumen kann ich mir zwar nicht vorstellen, wie sich meine Person heute noch auf einem Herrschersitz ausnehmen würde. Vielleicht tauge ich aber trotzdem noch zu etwas Höherem in der Welt, als Tag für Tag die Erinnerungen an entschwundene Pracht dem kindlichen Pöbel als Abbild wirklicher Herrschergröße aufzutischen.

*Alma.* Wie heiterer Laune waret Ihr doch überall, wo wir bis jetzt Theater spielten! Mir schien, als fändet Ihr in unseren stürmischen Erfolgen sogar einen geringen Lohn für all das Schwere, das Ihr so lange Jahre erduldetet.

*Der König ärgerlich.* Höre nicht weiter auf mich, mein Kind, sonst verlierst du deine Munterkeit und tanzest dem Publikum statt deines Bajazzos ein Grabgespenst vor!

*Alma.* Hier auf dem Markte von Perugia muß Euch freilich anders zumute sein!

*Ein Edelknabe, ein Stammbuch unter dem Arm tragend, kommt quer über den Platz, hinter dem Podium durch, in den Ankleideraum.* Mich sendet meine Herrin, die erlauchte Gemahlin des würdigen Doktors Silvio Andreotti, Prokurators Seiner Majestät des Königs. Meine hohe Herrin läßt den berühmten Künstler Epa-

minondas Alexandrion ersuchen, seinen Namenszug mit  
eigenhändiger Schrift in dieses Stammbuch einzutragen.  
Meine Herrin beauftragt mich, zu sagen, daß nur  
die Namenszüge der größten Männer in dem Stammbuch  
enthalten sind. *Er reicht dem König das Stammbuch  
und bietet ihm ein Taschenschreibzeug dar.*

*Der König nimmt den Gänsekiel und schreibt, die  
Worte vor sich hinsprechend.*

„Nur Einfalt ergründet die Weisheit.

Epaminondas Alexandrion der Zweite.“

*Das Stammbuch zurückgebend.* Melde deiner hohen  
Herrin, der Gemahlin des Prokurators Seiner Majestät  
des Königs, den Ausdruck meiner Ehrerbietung.

*Der Edelknabe ab.*

*Der König sich fertig machend.* Hier noch eine  
Falte, sol — Du, mein Kleinod, scheinst in unserm  
Beruf vorderhand wirklich dein Glück gefunden zu  
haben!

*Alma.* Ja, mein Vater! Tausendmal ja! Mein Herz ist  
voll Lebensfreude, seit ich mich täglich vor dichtbe-  
setzten Bänken mit meinen Kunststücken sehen lassen  
darf!

*Der König hastig, nervös.* Mit Staunen beobachte  
ich, wie wenig unsere Umgebung über dich vermag,  
obschon du alle glauben läßt, sie seien dir ebenbürtig.  
Du bist das Lamm unter den Wölfen, die sich, weil  
keiner dich dem andern gönnt, geschworen haben, dich  
gegen jedermann zu verteidigen. Aber Wölfe bleiben  
Wölfe! Und will das Lamm nicht schließlich doch  
zerrissen werden, muß es sich früher oder später ent-  
schließen, selber zur Wölfin zu werden. — Aber höre  
nicht auf mich! Ich verstehe nicht, welcher Kobold

mich gerade heute zwingt, das Unheil mit aller Gewalt über unsere Häupter heraufzubeschwören!

*Alma.* Haltet mich, geliebter Vater, eines so schreienden Undankes nicht für fähig, daß ich bei aller Freude, die mein Bajazzohandwerk mir bereitet, nicht oft mit Wonne an die fürstliche Pracht zurückdenke, in der ich meine Kinderjahre verleben durfte!

*Der König sich erhebend, mit erzwungener Ruhe.* Jedenfalls bin ich auf das Allerschlimmste gefaßt!

*Während dieser Worte werden von Theaterknechten im Zuschauerraum zwei goldene Sessel vor der ersten Sitzreihe aufgestellt. Zugleich stürzt der Theaterbesitzer von rückwärts in höchster Aufregung in den Ankleideraum.*

*Der Theaterbesitzer.* Alexandrion! Bruder! Laß dich in die Arme schließen! *Ihn umarmend und küssend.* Du Perle der dramatischen Kunst! Soll ich dich sprachlos machen vor Hochgefühl?! — Seine Majestät der König kommen in die Vorstellung! Seine Majestät der König von Umbrien mit Seiner königlichen Hoheit dem Erbprinzen Filippo! Hast du Worte?! Zwei goldene Sessel habe ich vor die erste Sitzreihe stellen lassen! *Zu Alma.* In dem Augenblick, wo sich die hohen Herrschaften darauf niederlassen, muß der Hanswurst mit tiefster Verbeugung die Bühne betreten! Also haltet euch bereit, Kinder! — Und du, Alexandrion, Apfel meines Auges, fördere heute einmal alles zutage, was die Abgründe deiner Seele an seltenen Kostbarkeiten bergen! Wie ich (*Gestus*) diesen Handschuh umstülpe, so kehre dein Innerstes zu äußerst! Laß unsere königlichen Zuschauer Dinge hören, wie sie seit den Zeiten des Plautus und des Terenz in keinem Theater mehr vernommen wurden.

*Der König sein Wams anziehend.* Ich frage mich nur, ob ich vor den hohen Besuchern nicht vielleicht besser etwas anderes als meine Königsposse zur Auf- führung bringe; vielleicht den alten Schneiderlehrbub oder Schweinehirts Morgentraum. Der alte Schneider- lehrbub böte unseren Gästen reichlichen Anlaß zum Lachen, und mehr erwarten sie sich nicht, während die Königsposse ihre Gefühle verletzen könnte.

*Der Theaterbesitzer.* Haha, du fürchtest wieder wegen Majestätsbeleidigung eingelocht zu werden! Un- sinn! Mach deine Königsposse! Gestalte sie kräftiger, als du sie je gespielt hast! Wenn uns die Majestäten beehren, dann wollen sie die Königsposse sehen! Was kann man uns anhaben! Ultra posse nemo tenetur! — Nun, was prophezeite ich dir, als ich dich auf der Elendenkirchweih aus dem Unrat des Landes auf- fischte?! Heute produzieren wir uns vor gekrönten Häuptern! Per aspera ad astra! — *Ab.*

*Die Zuschauerbänke haben sich indessen mit einem ele- ganten Publikum gefüllt; hinter dem abgrenzenden Seil drängt sich die Menge Kopf an Kopf. — Der König hängt sich während der folgenden Worte einen schwar- zen Königsbart um, setzt sich eine Perücke auf, drückt sich die goldene Krone aufs Haupt und schlägt einen schweren Purpurmantel um die Schultern.*

*Der König.* Auf diesem Platze sollte mein Haupt unter dem Beil des Henkers fallen, wenn ich jemals wagte, nach Perugia zurückzukehren, ohne der Krone mit heiligem Schwur entsagt zu haben! — Wie vielem habe ich statt dessen entsagt, um den heimatlichen Bo- den nun schon zum zweitenmal wieder zu betreten! Der Wollust befriedigter Rachel Der Mannespflcht, mei-

nem Stamm sein Erbe zu erhalten! Dann allen Gütern der Erde, die mir das Glück in die Wiege geworfen hatte; und nun auch der nacktesten Menschenwürde, die den Sklaven sogar hindert, sich seinen Mitverdammten zur Belustigung preiszugeben!

*Alma.* Und Euch preisen tausend Stimmen als einen Künstler, wie keiner noch zu seinem Volke sprach! Wie vieler Könige Namen sind vergessen!

*Der König.* Das gilt mir nichts! Der Lorbeer wird als Ausgeburt irdischer Erbärmlichkeit nur von einem Tagelöhner oder Stellenjäger mit Stolz getragen. Aber weißt du, welcher Stolz mir dieses Dasein ermöglichte? Hier kämpft nur eins von Millionen Wesen, zu unerforschlicher Prüfung berufen. Aber König Nicolo fand als König den Tod! Niemand zweifelt, daß er längst allen Demütigungen durch Menschenmacht entrückt ist! Niemand fordert noch, er solle auf die ihm von Gott verliehene Würde verzichten! Kein Schatten trübt seines Andenkens Majestät! Wenn ich noch unter Gottes Sonne atme, dann dank' ich es dieser Täuschung. Und diesen letzten Besitz soll mir vor der Todesstunde, in der ich ihn vielleicht noch dir zum Vorteil veräußern kann, kein Sturm entreißen! — — Mein Zepter! Mein Reichsapfel! *Er entnimmt beides der Kleiderkiste.* Und nun — die — Kö — Königsposse! *Von einem plötzlichen Herzkrampf befallen, ringt er mühsam nach Atem.*

*Alma ihm zu Hilfe eilend.* Jesus Maria, mein Vater! Durch Eure Schminke sehe ich, wie marmorblaß Ihr seid!

*Der König.* Ein Atemzug! — Es ist vorüber. — Das habe ich noch aus dem Kerker behalten . . .

König Pietro und Prinz Filipo betreten den Zuschauer-  
raum und nehmen auf den goldenen Sesseln Platz.  
Der Theaterbesitzer schreit von hinten in den  
Verschlag. Auf die Bühne, Hanswurst!

Der König aufspringend. Gekl Gekl Ich fühle mich  
vollkommen wohl.

*Alma*

nimmt ihre Narrenpritsche zur Hand, springt auf die  
Bühne, verbeugt sich und spricht in leichtem, scher-  
zendem Ton.

Ich komme, das Erscheinen euch zu melden  
Von einem König, der in Wirklichkeit  
Nie König war. —

Jetzt stell' ich seinen Kammerdiener dar.

*Schlauheit und Unterwürfigkeit eines Lakaien mar-  
kierend.*

Ich preis' ihn einen Halbgott, einen Helden,  
Bewundre seinen Geist, sein schönes Kleid,  
Lass' Aemter mir von ihm und Orden geben,  
Und wünsche sehr, er möge lange leben.  
Tut er das nicht, und kommt ein andrer dran,  
Was Gottes Gnade mir ersparen wolle,  
Je nun, auch jenem spiel' ich untertän  
Und mit verzückten Mienen meine Rolle,  
Wie's eines Kammerdieners Wohlfahrt frommt;  
Nun aber schweig' ich, denn der König kommt.

*Der König*

*tritt auf.*

Ich habe diese Nacht nicht gut geschlafen.

*Alma*

sich mit gekreuzten Armen verbeugend.

Ihr solltet dafür Euer Volk bestrafen!

*Der König.*

Mein Volk? Und es bestrafen? —

Wo mein Sinn

Stets zagt, ob ich nicht selber strafbar bin?! —  
Was hab' ich mehr als andre denn vollbracht,  
Daß ich zur schwersten Menschenpflicht berufen?! —  
Hinweg mit dir von meines Thrones Stufen!  
Der Schlummer floh mein Aug' in dieser Nacht,  
Weil ich, von des Gesetzes Wucht getrieben,  
Ein Todesurteil spät noch unterschrieben!  
Hinweg, du Wurm! Und wag' es nimmermehr,  
Dein Haupt in meines Zorns Bereich zu tragen!

*Alma*

*sich an das Publikum wendend, leichtfertig.*

Du siehst, verehrtes Publikum, wie schwer  
Es manchmal ist, sich redlich durchzuschlagen!  
Mich zu verteidigen, find' ich keine Worte,  
Drum trag' ich mit Ergebung mein Geschick.  
Zerschmettert tret' ich ab durch diese Pforte,  
Doch als wer anders kehrt' ich bald zurück.

*Sie ist die Stufen zum Zuschauerraum hinabgeschritten und lagert sich, gegen das Publikum gewendet, auf der Treppe.*

*Der König  
für sich.*

Ein halbes Menschenalter ring' ich nun,  
Mein Aug' zu schärfen, meinen Geist zu klären,  
Um meines teuren Volkes Glück zu mehren!

*Alma*

*zum Publikum, spöttisch.*

Statt dessen könnt' er was Gescheitres tun!  
Wer dankt es ihm! Die Menschen flüstern leise:

In seinem Hirn sei etwas nicht im Gleise.  
Sein hehres Beispiel wird zum Kinderspott!

*Der König*  
*mit erhobenen Händen.*

Erleuchte mich mit deinem Licht, o Gott,  
Daß ich von deiner Wahl mich nie entferne,  
Daß Gut und Schlecht ich rasch erkennen lerne!  
Wenn du mit deinem Abglanz mich beglückst,  
Dann kann mich nicht der blinden Menge Lachen,  
Auch Unzulänglichkeit nicht straucheln machen!

*Alma*  
*aufspringend, siegesbewußt.*

Ich aber kann's! —

*Sie betritt die Bühne und nimmt Sprache und Gebärden einer Kurtisane an.*

Wie du mich jetzt erblickst,

Bin ich ein Weib, begabt mit allen Schätzen,  
Die königliche Sinne je entzückt!  
Der Unschuld Myrte blieb noch ungepflückt,  
Um dich in blüh'nder Frische zu ergötzen! —  
Hinächzend unter deiner Krone Joch,  
Vermählt der hehrsten Keuschheit, hast du noch  
Der Wollust Zaubergarten nie betreten.  
Sei Herrscher! Wage menschlich zu erröten!  
Um nicht mit Tod und Teufel im Verein  
Das Wunderwerk der Schöpfung zu entweihn,  
Ziemt's auch dem Helden, ziemt es dem Propheten,  
Aus tiefster Niedrigkeit zu Gott zu beten,  
Beseligend selige Kreatur zu sein! —  
Ruft dich der Herr einst heim zu seinen Frommen,  
Mag auch kein Königsruhm von dir bestehn,  
Dir bangt nicht, aus Aegyptenland zu kommen  
Und hast die Pyramiden nicht gesehn?!

*Der König.*

Und schwelg' ich nun mit dir in üppiger Ruh',  
Wer schützt mein Volk? Wer hört auf seine Klagen?

*Alma*

*übermütig.*

Dies Amt bitt' ich dann mir zu übertragen!  
Seit frühster Kindheit trieb es mich dazu,  
Das störrige, ungebrochne Pferd zu reiten,  
Zu raschem Lauf die Wildheit auszubeuten.  
So knirscht dein Volk und kennt kein höheres Streben,  
Als Ehr' und Gut zur Lust dir hinzugeben!

*Der König.*

Scher' dich aus meinem Haus, du freche Dirne,  
Sonst lass' ich deine schamentblößte Stirne  
Brandmarken!

*Alma*

*zum Publikum, mit verlegenem Lächeln.*

Wieder bin ich abgeblitzt!

Es wird ihm wohl mein Wuchs nicht recht behagen!

*Die oberste Stufe der Treppe betretend.*

Könnt ihr, verehrte Hörer, mir nicht sagen,  
Wo dieses seltenen Herrschers Schwäche sitzt?  
Es möcht' ob seinen grimmigen Gebärden  
Die Posse sonst noch zur Tragödie werden!

*König Pietro zu Alma.* Du mußt dich ihm als  
Minister oder Kanzler entgegenstellen und ihm vor-  
werfen, daß gerade seine Weisheit es ist, die das  
Land ins Elend bringt. Hört er dann auf deine Worte,  
dann ist er wirklich ein Narr; hört er aber nicht dar-  
auf, dann nenne ihn dreist einen Tyrannen!

*Alma*

*sich verneigend.*

Ich tu', wie Ihr befohlen. — Untertänig  
Dank' ich für klugen Rat, mein gnädiger König!  
*Sie tritt auf die Bühne zurück; zum König im Ton  
eines Ohrenbläusers und Hofschranzen.*

Mit Schrecken seh' ich Eurer Majestät  
Hochweise Herrschaft in Gefahr! Die Menge  
Quillt in den Schloßhof aus der Straßen Engel  
Mir, Eurem treuen Kanzler, ist es klar:  
Nicht anders läßt sich mehr der Aufruhr dämpfen,  
Als wenn der Herrscher kurzweg sich entschließt,  
Statt daß er auf die drohende Horde schießt,  
Mit ihr die Nachbarfürsten zu bekämpfen!  
Das Volk will Taten, seines Glückes müdel  
Zur Qual ward ihm der lange goldne Friede.  
Blut will es trinken, tierisch, wie es ist!  
So gönnt den Rausch ihm, unter Todesstöhnen  
Verröchelnd Euch zum Sieger noch zu krönen!  
Der Himmel setzt Euch diese letzte Frist.  
Zum Schwerte greift! Sonst noch in dieser Stunde  
Erliegt Ihr selber Eurer Todeswunde!

*König Pietro.* Vorzüglich gesprochen! — *Zum  
Erbprinzen gewendet.* Erinnerst du dich, mein Sohn,  
zu welch abenteuerlichen Unternehmungen mich Ber-  
nardo Ruccellai verleiten wollte, als ich den Bürgern  
verwehrte, den Karneval um eine Woche zu verlän-  
gern? Der hübsche Junge redet, als hätte er dabei ge-  
standen!

*Prinz Filippo.* Die Schauspieler sind außergewöhn-  
lich gut. Laßt sie uns weiterhören, mein gnädiger  
Vater!

*König Pietro.* Ich bin aufs höchste gespannt, welche Entgegnung mein wackerer Berufsgenosse da oben erteilt!

*Der König.*

Mein Leben? — Nehmt's!! — Des Volkes Toben  
schreckt

Mich nicht! Eh' sie durch meine Schuld verderben,  
Mag lieber ich durch ihren Wahnwitz sterben!  
Dann werden sie in künft'ger Zeit, befleckt  
Mit meinem Blut, sich selbst ein rächend Grauen,  
Anbetend des Verstandes Sonne schauen,  
Und tausendfach hat sich mein Tod gelohnt! —  
Dir aber, für des Kriegsplans tück'sche Fassung,  
Erteile ich als Kanzler die Entlassung.  
Sei froh, daß dich des Henkers Beil verschont!

*König Pietro.* Königliche Worte, die ich gesprochen haben möchte! Wenn es nur so leicht wäre, immer gleich einen besseren Kanzler zu finden! *Zu Alma.* Es tut mir leid, mein junger Diplomat, daß dir meine Ratschläge so schlecht bekommen sind!

*Alma*

*zum Publikum gewendet.*

Zum dritten Male hat mein Witz versagt! —  
Doch eh' ich euch, ihr Lieben, nunmehr zeige,  
Wie ich den Helden spielend niederbeuge,  
Daß unter meiner Pritsche Wucht er klagt  
Und winselnd mir zu Füßen kommt gekrochen,  
Bejammernswert, vom Seelenschmerz gebrochen,  
Und bittet, daß ich ihn zu mir erhebe,  
Den Staub in Tränen badend auf den Knien —  
Eh' ich dies Kunststück euch zum besten gebe,  
Ersuch' ich euch, die Börse vorzuziehn

Und dem Hanswurst mit freundlich offenen Händen  
Ein kleines Benefizium zu spenden!  
*Sie nimmt einen Teller zur Hand und steigt die Stufen  
hinab.*

Die Pause währt, verehrtes Publikum,  
Nicht lang! — Ein kleines Benefizium!  
*Sie drängt sich mit Umgehung der hohen Gäste in die  
Reihen der Zuschauer und sammelt ein. Indessen wandelt  
der König im Selbstgespräch auf der Bühne auf  
und nieder.*

*Der König.*

Kampf folgt auf Kampf! Wenn meine Kraft versiegt,  
Dann rast der Tod gleich einem Steppenbrande  
Unüberwindlich durch die weiten Lande!

*Zum Publikum.*

Ein Obolus, ihr werten Herrn, genügt!

*Alma*

*zu einem Zuschauer, der sie um die Hüfte gefaßt und  
auf sein Knie gezogen hat.*

O pfui, mein Herr, Ihr werdet ungebührlich!  
Auch bin ich doch kein Mädchen! Bleibt mir fern!

*Der Zuschauer.*

Noch sah ich keines Knaben Hand so zierlich!

*Der König*

*drohend sein Zepter schwingend, zum Publikum.*  
Ein Obolus genügt schon, meine Herrn!

*Für sich.*

O wär's vorbeil — Entfremdet dem Genuß,  
Erharr' ich still, was mir des Schicksals Falten  
An niegeahntem Schmerz noch vorenthalten!

*Zu König Pietro und dem Kronprinzen.*

Ihr lieben Herrn, nur einen Obolus!

*König Pietro*

*winkt Alma zu sich heran und legt ihr einen Kassenschein auf den Teller.*

*Der König*

*sich zum Dank gegen das Publikum verneigend.*  
Was übertrifft des Künstlers Brust an Wonnen!  
Das Unglück ist ihm reichster Freudenbrunnen;  
Aus wilden Klagen schöpft er selige Lust.  
Wie aber lahmen selber ihm die Schwingen  
Im Ungemach! — Und bei des Goldes Klingen  
Ist er sich tiefsten Menschentums bewußt.

*Alma betritt wieder die Bühne und leert den Teller in  
des Königs Hand, der die Summe flüchtig abschätzt,  
sie in seinen Purpurmantel versenkt und darauf, zu  
seiner Tochter gewendet, fortfährt.*

Schon wieder trittst du trügerische Gestalt  
Vor meinen Blick! — Wer bist du? — Laß mich's  
wissen!

*Alma*

*von jetzt an die Verkörperung des bösen Gewissens.*  
Ich bin du selbst!

*Der König.*

Ich selbst? — Der bin doch ich!

*Alma.*

Wer recht hat von uns beiden, zeigt sich bald!  
Durch eines Raubtiers Zähne liegt zerrissen  
Vor dir ein Menschenleib. Die Schuld trifft dich!

*Der König.*

Ich bracht' ihn um! — Wie ward dir solche Kunde?

*Alma.*

Siehst du die Scheiterhaufen in der Runde?!

*Der König.*

Auch das ist dir bekannt??

*Alma.*

Beseeltes Fleisch

In Teer und Werg gehüllt!

*Der König*

*in steigendem Entsetzen.*

Sein Wehgekreisch

War mir Musik! — Ich Wütrich büßt' es schwer!

*Alma.*

Und wühlst noch heut auf blutigem Altare,  
Für Krieg dich oder Frieden zu entscheiden,  
Der Unschuld in lebend'gen Eingeweiden!

*Der König.*

Wo nimmst du solche Schauerkunde her?  
In Reue schwelgend rauff' ich mir die Haare!  
Des Herrschers Macht verführte mich!

*Alma.*

Zum Scherz

Hältst nun umklammert du ein pochend Herz,  
Des Aug's Erlöschen gierig in dich ziehend!

*Der König.*

Noch tat ich's nicht!

*Alma.*

Du tust's!

*Der König.*

Jedoch erspare

Mir Schlimmres!

*Alma.*

Kinderleiber, hold und blühend,  
Der zarten Glieder Zucken zu betrachten,  
Wirst deiner Wollust du zum Opfer schlachten!

*Der König.*

Nein! Nimmermehr!

*Alma.*

Du fühlst schon, du gibst nach;  
Denn ich bin stark in dir und du bist schwach!  
Greif zu!

*Der König  
sinkt in die Knie.*

Erbarmen!

*Alma.*

Hast denn jemals du  
Im Streit mit mir den Sieg davongetragen?!

*Der König  
sich Alma zu Füßen windend.*

Sieh meine Stirn die stein'ge Erde schlagen  
Vor Höllenquall!

*Alma.*

Dann greif' doch herzhaft zu!!  
Die Qual Unschuldiger stillt dein eigenes Leiden!

*Der König  
laut wehklagend.*

Wohl bist du Tier der Stärkre von uns beiden;  
Doch gönn' mir eine kurze Frist, bevor  
Ich neue Greu'l auf längst vergessne türmel  
Im Staub wind' ich mich hier gleich dem Gewürme.  
Mein bessres Selbst, das ich an dir verlor,  
Beschwört dich, meine Ohnmacht nicht zu nützen!  
Wohl langt, nach neuen Opfern ausgereckt,  
Mein Arm — die Zunge, die schon Blut geleckt,  
Fleht brünstig, sie vor meinem Grimm zu schützen!  
*König Pietro erhebt sich erregt von seinem Platz.*  
Ihr treibt Eure Erniedrigung etwas weit dort oben!

Was denkt die törichte Menge, wenn sie des Herrschers  
Majestät so tief in den Staub gebeugt sieht!

*Alma*

*setzt dem König den Fuß auf den Nacken und erhebt  
triumphierend ihre Pritsche.*

Der Torheit schauert Angst durch Mark und Bein.  
Vor des Geschickes grellem Widerschein!

*Zum König.*

So will ich dich erlösen! — Doch erst schwöre,  
Daß stets dein Herz dem Guten nur gehöre!

*Der König.*

Ich schwör's!

*In Tränen aufblickend.*

Das forderst du — ich fass' es kaum!  
Wer bist du denn?

*Alma.*

Dein Dämon! Bin dein Traum!

Erwach' aus meinem Bann, zu höhrem Streben  
Geläutert, dich vom Lager zu erheben!

*Der König*

*erhebt sich scheu und angsterfüllt vom Boden.*

Und werd' ich älter denn Methusalah,  
Den grauenvollen Wahn vergeß ich nie!  
Denn unterm Schleier der verschämten Nacht,  
Da flammt die Fackel auf! Da lodert wild  
Verzehrend Feuer durch die heißen Glieder!  
Da feiern alle Laster Sieg! Da jubelt  
Die geile Hölle! Das Verbrechen schwelgt  
Im Ueberfluß! Und was der greise Wüstling,  
Von Brunst gemartert, nicht ersann, das taumelt  
Als längst befreundet vor die trunknen Sinne! —  
O sei gepriesen, goldnes Tageslicht!

*Alma*

*zum Publikum, im Ton des Bajazzos.*

Damit ist nun zu Ende mein Gedicht.

Verzeiht, wenn sein Gezeter euch betrübtel  
Ich wollt' euch nur das allgemein beliebte  
Uralte Akrobatenkunststück zeigen,

*Gestus.*

Sich selber auf den Kopf zu steigen!

*König Pietro zum König.* Und das nennst du eine  
Posse, lieber Freund? Du siehst, daß mir die Tränen  
in die Augen drangen!

*Der König nachdem er die Krone abgenommen.*  
Wollen Eure Majestät glauben, daß das Stück überall  
als eine harmlose Posse aufgefaßt wurde.

*König Pietro.* Das will ich dir nicht glauben!  
Sollten meine Untertanen so rohen Gemütes sein? Oder  
wie erklärst du mir das?

*Der König.* Darüber kann ich Eurer Majestät nicht  
Rede stehen. So ist das Leben.

*König Pietro.* Wohlan denn, wenn das Leben so  
ist, dann soll mein Volk dich nicht eher wieder hören,  
als bis es dich auch versteht, denn sonst untergräbt  
dein Spiel nur die Würde meines Amtes. Leg' den  
Mantel ab und tritt vor mich!

*Der König legt den Mantel, den Bart und die Pe-  
rücke ab und steigt die Stufen hinab.*

*König Pietro.* Ich kann einem Menschen, der sein  
Dasein durch Einsammeln von Groschen fristete, kein  
Staatsamt übertragen. Aber nimmer soll meine Kö-  
nigswürde mich hindern, mir den Mann, dessen Gei-  
stesgaben ich unter Tränen bewunderte, zum allernäch-  
sten Begleiter zu wählen! Dicht neben dem Thron steht

ein Posten leer, den ich bis heute unbesetzt ließ, weil ich der Torheit keinen Platz einräumen will, wo auch die größte Menge von Klugheit zu gering ist. Du aber sollst diesen Posten einnehmen. Rechtlos und machtlos sollst du sein gegenüber dem letzten Bürger meines Staates! Aber deine hohe Denkungsart soll zwischen mir und dem Volke stehen, zwischen mir und den Räten der Krone, sie soll sich ungestraft zwischen mich und mein Kind drängen dürfen. So wie dein Geist dort auf der Bühne aufrecht zwischen dem Herrscher und seinen düstren Begierden stand, so soll er in meinem Innern gebieten! Ich erkenne dich zu meinem Hofnarren. — Folge mir!

*Er wendet sich zum Gehen.*

*Der Theaterbesitzer kommt aus dem Ankleide-  
raum quer über die Bühne gestürzt, stolpert die Stufen  
hinab und wirft sich vor König Pietro in die Knie.*  
Moriturus te salutat! Eurer großmächtigsten Majestät  
allerunwürdigster Theaterbesitzer hat diesen erhabenen  
Charakterkomiker eigenhändig vom lichten Galgen ge-  
schnitten und wird durch Eurer großmächtigsten Ma-  
jestät allergnädigste Wahl für dieses Leben vernichtet!  
*König Pietro.* Wir erteilen dir auf zwanzig Jahre  
das Privilegium, unbesteuert Vorstellungen geben zu  
dürfen.

*Der König.* Möge Eure Majestät erwägen, daß ich  
dieses unmündigen Kindes Vater bin und daß dem Va-  
ter Eure Gnade höher steht als dem Schauspieler, da  
er hoffen darf, sein Kind brauche nunmehr sein wah-  
res Wesen nicht länger zu verleugnen.

*König Pietro.* So ward mein Blick getäuscht! Zu  
*Alma.* Deine verwegenen Aussprüche möchte ich aus

eines Weibes Munde nicht noch einmal hören. Zum König. Laß dein Kind dir folgen!

*Er verläßt mit dem Prinzen das Theater.*

---

## NEUNTES BILD

### *Thronsaal*

*Der König in höfischer Kleidung kauert dem Thron gegenüber auf den Stufen. Sein Amt als Hofnarr ist diskret durch eine entsprechende Kopfbedeckung angedeutet; in der schlaffen Hand hält er einen kurzen Narrenstab. Er sieht auffallend gealtert aus; sein blutleeres Gesicht ist tief gefurcht und seine Augen erscheinen doppelt größer als früher.*

*Der König.* Sonderbar ist doch dieses Leben! Während langer Jahre unter Entbehrungen jeder Art fühlte ich die Kräfte meines Körpers täglich wachsen. Jede Morgensonne fand mich munterer an Geist, fand meine Muskeln widerstandsfähiger. Kein Mißgeschick ließ mehr Zweifel an der Unverwüstlichkeit meiner Natur in mir aufkommen. Und seit ich hier in Sorglosigkeit und Wohlsein lebe, schrumpfe ich ein wie ein Apfel im Frühling. Schrittweise fühle ich das Leben sich von mir entfernen; und die Aerzte gestehen einander unter Achselzucken und mit langen Gesichtern, daß sie den Verfall nicht begreifen. — — Sollte ich einst in diesen Hallen geherrscht haben? Täglich seit meinem Hiersein wiederhole ich mir die Frage, und täglich erscheint sie mir widersinniger. Mir wird so schwer, daran zu glauben, als wollte mir jemand einreden, ich hätte schon